

Aus Bund und Ländern

Aufgaben der Gesundheitsämter im Wandel

BONN. Bei steigender Gefährdung durch Umwelt-einflüsse und Zivilisations-schäden wachsen die Auf-gaben einer modernen Be-völkerungsmedizin in den Industrieländern. Diese Feststellung bildete die Grundlage eines Ge-sprächs der Bundesver-bände der Ärzte und Zahn-ärzte des öffentlichen Ge-sundheitsdienstes mit dem Bundesministerium für Ju-gend, Familie und Gesund-heit am 13. Februar 1985.

Die zahlreichen Probleme der Einwirkung von Chemi-kalien, Schadstoffen und Suchtmitteln, aber auch die Verhaltensweisen einzelner und von Gruppen zwingen künftig zu voraus-schauenden Planungen und Maßnahmen des Ge-sundheitsschutzes. Hierfür steht der Öffentliche Ge-sundheitsdienst mit seinen flächendeckenden Ge-sundheitsämtern zur Ver-fügung. Es gilt, die Ge-

sundheitsämter zu moder-nen Einrichtungen des Ge-sundheitsschutzes auszu-bauen, in denen der Bür-ger Rat und Hilfe für seine gesundheitlichen Belange findet. Eine umfassende gesundheitliche Aufklä-rung zur Änderung menschlicher Verhaltens-weisen ist hierfür unabdingbar. Dafür hat die Bun-desregierung ihre tatkräftige Unterstützung zuge-sagt; erste Projekte sind bereits angelaufen. EB

Kostenexplosion im Justizvollzug

BERLIN. Nach Angaben der Berliner Justizverwal-tung stiegen die Haftkos-ten von 70,6 Millionen DM im Jahr 1977 auf 127 Millio-nen DM im Jahr 1983. Das entspricht einer Steige-rung um rund 80 Prozent. Pro Gefangener und Tag wurden 1983 (netto) 85 DM ausgegeben. Da es in Ber-lin im Jahre 1984 freie Haft-plätze gab, wurden Ersatz-freiheitsstrafen in hoher Zahl abgerufen; Die Aus-gaben dafür: mindestens fünf Millionen DM. AW

Ratschläge für das Auslandsstudium

KÖLN. Wichtigste Voraussetzungen für einen erfolg-reichen Studienaufenthalt deutscher Medizinstuden-ten im Ausland sind Sprachkenntnisse und Vertrautheit mit den histo-rischen, kulturellen und gesellschaftlichen Gege-benheiten des Gastlandes sowie die Beherrschung der klinisch-theoretischen und klinisch-praktischen Grundlagen, die bis zum Abschluß des 1. Abschnitts der ärztlichen Prüfung und durch eine mindestens einmonatige patientennahe Famulatur gewonnen werden können.

Diese Auffassung vertritt die Gesellschaft für medi-zinische Ausbildung; sie hat sich in einer Resolution zu dem seit einigen Jah-ren ansteigenden Interesse für Studienaufenthalte im Ausland geäußert.

Bei Vorliegen dieser Vor-aussetzungen empfiehlt die Gesellschaft nach-drücklich, solche Studien-aufenthalte stärker als bis-

her zu fördern. Sie appelliert daher

► an die medizinischen Fakultäten und einzelne Professoren, bestehende Auslandskontakte zu die-sem Zweck zu vertiefen und zu erweitern,

► an den DAAD, Studien-stiftungen und entspre-chende andere Einrichtun-gen, Auslandsstudienauf-enthalte vermehrt zu för-dern,

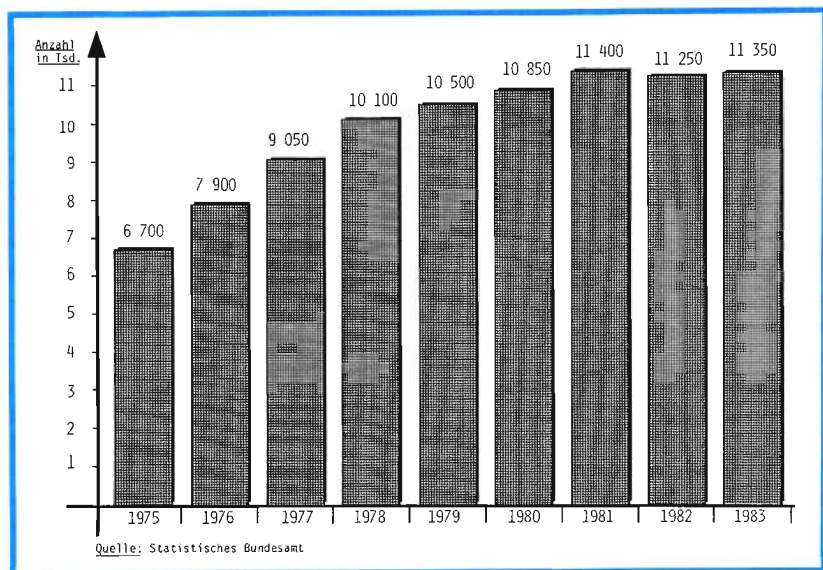
► an den Gesetzgeber und die Landesprüfungs-ämter, Hürden, die einer Anerkennung von im Aus-land erbrachten Studien-leistungen im Wege ste-hen, abzubauen. EB

Kassen zahlen für Schutzimpfungen

KÖLN. Rahmenverträge über die Honorierung von Schutzimpfungen für Kin-der sind inzwischen von sämtlichen Kassenärzt-lichen Vereinigungen mit den RVO-Krankenkassen geschlossen worden. Das geht aus einer Umfrage des Zentralinstituts für die kassenärztliche Versor-gung hervor (Stand Febru-ar 1985).

Bis auf das Saarland, wo ein solcher Rahmenvertrag nur mit den Betriebskran-kenkassen besteht, sind alle RVO-Kassen einge-schlossen, also Orts-, Be-triebs-, Innungs- und land-wirtschaftliche Krankenkassen.

Die Rahmenverträge schlie-ßen folgende Schutz-impfungen für Kinder ein: Diphtherie, Keuchhusten, Kinderlähmung, Masern, Mumps, Röteln, Tuberku-lose und Wundstarr-krampf. Die Ersatzkassen, die Bundesknappschaft und auch die Seekranken-kasse haben sich diesen Vereinbarungen ange-schlossen. EB



Medizin-studenten (Human-medizin) im ersten Fach-semester (Jahr = Winter- + Sommer-semester)

Die Zahl der Studienanfänger im Fach Humanmedizin hat sich in den Jahren von 1975 bis 1983 in der Bundesrepublik Deutschland nahezu verdoppelt, seit 1980 mit steigender Tendenz. Dies trägt zu dem Anstieg der Gesamtzahl neu sich niederlassender Kassenärzte maßgeblich bei

Grafik: KBV